

## **Christmette 2024**

Wir haben uns hier zusammengefunden, um miteinander Weihnachtsgottesdienst zu feiern, die frohe Botschaft vor der Geburt Jesu, des Gottessohnes zu hören. **Wenn** ich dieses Evangelium der Heiligen Nacht höre, so fehlt mir etwas. **Sicher** das Evangelium weckt eine kleine Sentimentalität. **Die** Geburt eines Kindes in der Fremde und ganz armen Verhältnissen bewegt. **Dann** noch das Erscheinen der Engel, die den Hirten auf dem Feld die Nachricht von der Geburt des Kindes verkünden. **Ist das** alles?

**Fehlt da** nicht noch etwas Entscheidendes? **Gott** wird Mensch in Gestalt eines Neugeborenen – diese Botschaft wird verkündet. **Bräuchte** es da nicht eine Reaktion, damit wirklich Weihnachten werden kann? **Die Geburt** allein bewirkt doch nichts, solange sie niemand bemerkt. **Auch** die Botschaft davon ist nur ein Lüftlein, solange sie nicht aufgegriffen und in irgendeiner Weise beantwortet wird. **Davon** schweigt das Evangelium. **Erst beim** Evangelium am Weihnachtsmorgen berichtet es von der Reaktion der Hirten, die die Botschaft erfahren haben. **Sie machen** sich auf zu dem Stall, wo das Kind geboren wurde, und finden es. **Erst damit**, mit dieser Begegnung ist die Weihnachtsbotschaft am Ziel: **Gott wird** Mensch und andere Menschen werden davon bewegt, suchen nach ihm und begegnen ihm.

**Es ist** zu fragen: liegt da nicht ein tieferer Sinn in der unvollständigen Weihnachtsbotschaft der Nacht dahinter? **Ich glaube** schon: Denn die unvollständige Weihnachtsbotschaft der Nacht will ihre Hörer, also uns, persönlich ins Spiel bringen. **Sie will** nicht einfach eine schöne, eine zwar berührende und abgeschlossene Erzählung sein, ohne einen Bezug zu unserem persönlichen Leben zu haben. **Die nicht** abgeschlossene Erzählung will uns fragen: Ja – und? Was weiter? **Diese** Erzählung stellt uns an die Seite der Hirten jener Nacht. **Auch sie** wurden konfrontiert mit der Frage, was sie nun tun mit der Botschaft der Engel, einfach am Lagerfeuer sitzen bleiben und dem Alltag nachgehen, **oder sich** von dieser Botschaft ansprechen lassen und sie bedenken? **Das bedeutet** auch, aufbrechen, in die Nacht hinaus gehen und die Begegnung mit dem Angekündigten, mit dem menschengewordenen Gott suchen.

**Diese** Weihnachtsbotschaft der Nacht ist keine fertige Geschichte. **Sie stellt** auch uns wie damals die Hirten vor die Wahl: **sitzen** zu bleiben oder sich auszumachen. **Weihnachten** ist keine Geschichte, sondern ein Geschehen. **Weihnachten** ist keine Geschichte, sondern eine Begegnung: **Gott wird** nicht Mensch, damit die Menschen davon wissen, sondern damit sie ihm begegnen. **Die innerste** Mitte des

Weihnachtsgeschehens ist also nicht schon die Geburt des Kindes und ihre Verkündigung durch die Engel. **Die Menschwerdung** Gottes wird erst bedeutsam und von Bedeutung für das eigene Leben, wenn man sich davon in Bewegung setzen lässt.

**Weinachten** ist in seinem Kern keineswegs vorbei, wenn wie üblich am Schluss der Weihnachtsmette das „Stille Nacht“ gesungen wird.

**Weihnachten** fängt dann eigentlich erst an. **Die Botschaft** der Engel will ihre Hörer heute wie damals die Hirten bewegen und hinausrufen: **weg von** den leuchtenden Christbäumen und warmen Öfen, weg von den gedeckten Tischen, **ja sogar** weg von der bergenden Gemeinschaft der Familie und Freunde, hinaus in die Nächte des Daseins. **Denn dort** begegnet der menschengewordene Gott: **am äußersten** Rand der Gesellschaft, am äußersten Rand der eigenen Existenz. **Gott spricht** in seiner Menschwerdung auch und gerade zu den dunklen und leidvollen Rändern menschlichen Lebens sein Ja. **Durch** dieses Ja kann ein Mensch diesen Dunkelheiten seines Lebens überhaupt erst begegnen, sie seinerseits bejahen und annehmen. **Und vielleicht** kann er für das, was in den tiefsten Nächten seines Daseins dann erfährt – **vielleicht** kann er dafür dann sogar Gott rühmen und loben wie die Hirten bei der Rückkehr von ihrer nächtlichen Wanderung und Begegnung.

**Streng** genommen wäre es angebracht, nach der Christmette nicht nach Hause ins wohlig warme Bett zu gehen, sondern hinaus in die Nacht – nicht nur in die kalte Winternacht, sondern vielmehr in die Nächte und Dunkelheiten des eigenen Daseins. **Erst dort** kann die Botschaft von Weihnachten nicht nur gehört werden, erst dort kann sie sich ereignen.

**Erst dort:** in den Dunkelheiten des eigenen Lebens, erst dort, wo jeder Mensch unvertretbar auf sich allein gestellt ist und sich in einer letzten Einsamkeit allein erfährt angesichts von Leid, Ohnmacht, Unrecht, Armut und Tod – **erst dort** wird der Mensch erfahren, was Menschwerdung Gottes bedeutet, was Gottes Name und sein Wesen letztlich meinen: **immerwährende**, bergende Gegenwart – gerade dort, wo sonst nichts und niemand mehr ist. **Erst dort** – am Rande seiner Existenz, in der dunklen Seite seines Lebens - kann der Mensch erfahren, ja spüren, was es bedeutet, dass Gott in die Welt gekommen ist, der Immanuel – der Gott mit uns.